

Der Satellit
erscheint Montag,
Mittwoch und
Freitag.

Der Satellit.

Der Satellit u. Kron-
städter Zeitung kostet
halbjährig 6 fl. mit
Post 6, ins Ausland
6 fl. 36 kr.

Conversationsblatt zur Kronstädter Zeitung.

Nr. 98.

Mittwoch, den 18. August.

1858.

Ein Zirkular des Erzherzogs Ferdinand Maximilian.

Venedig, 11. August.

Seine kaiserliche Hoheit der Generalgouverneur Erzherzog Maximilian hat das nachstehende Zirkular an die Beamten und Behörden des Generalgouvernements ergehen lassen, das wir uns beeilen als eines der erhebendsten und charakteristischsten Dokumente der Zeitgeschichte und als das Programm der Verwaltung des lombardisch-venetianischen Königreiches in Uebersetzung den Lesern ohne weiteren Kommentar mitzutheilen:

„Nach einem dreimonatlichen Aufenthalte in Wien, wo mir aus dem Munde unseres Herrn und Kaisers Worte der Anerkennung über die hierlands angebahnten Reformen zu Theil wurden, und wo ich an der Quelle der Macht jene Grundsätze schöpfte, an welche ich mich zu halten habe, wieder in das lombardisch-venetianische Königreich zurückkehrend und neuerdings die Zügel des meiner Leitung anvertrauten Gouvernements ergreifend, kann ich nicht umhin, zur Aufklärung für Gegenwart und Zukunft einige Bemerkungen auszusprechen, welche sich als naturgemäße Folge an jene Verhaltensmaßregeln knüpfen, die ich bei meinem Amtsantritte ergehen ließ.“

„Das erste Jahr dieser neuen administrativen Aera fruchtete dem Lande die in dem neuesten allerhöchsten Handschreiben enthaltenen nicht unwesentlichen Erfolge. Durch die Grundsteuer-Spezialkommission wird die definitive Lösung einer der wichtigsten Fragen erleichtert; durch die Beschränkung der fiskalischen Exekution auf ihre wahren Grenzen verschwindet eine aus der Zeit der französischen Verwaltung übrig gebliebene Anomalie; durch die Reform der Akademien wurde den bildenden Künsten, dem glänzendsten Ruhme Italiens, eine kräftigere Lebensfähigkeit und ungehemmtere Entfaltung gewährleistet; die von der Zentral-Kongregation reislich geprüften Verfügungen zu Gunsten der Gemeindevorstände entsprechen in gerechtem Maße den Leistungen derselben und den Landesverhältnissen, und bezüglich der Konstriptionspflichtigkeit hat Seine Majestät für dieses Jahr wesentliche Erleichterungen eintreten lassen.“

„Durch die allerhöchste Billigung dieser Vorschläge ermuthigt, werde ich auf dem von dem Gesetze, der Gerechtigkeit und der öffentlichen Wohlfahrt mir vorgezeichneten Wege weiter schreiten, und finde mich heute, indem ich die gelegentlich meines Amtsan-

trittes über die Art und Weise der administrativen Amtseistung von mir gegebenen Andeutungen ins Auge fassen, nicht veranlaßt, die Grundsätze derselben irgendwie zu modifiziren. Ich gewahre, daß man ihren Geist richtig aufgefaßt und theilweise ihre Durchführung angebahnt hat. Ich bemerke überdies mit Vergnügen, daß sowohl Gemeinden als Korporationen und einzelne Personen eifrig mit Rath und That zur Erreichung des gemeinsamen Zweckes mitzuwirken bestrebt sind.“

„Die beiden Hauptstädte befinden sich auf der Bahn zunehmenden Aufschwunges, Mailand als reiches Zentrum geistiger und industrieller Thätigkeit, das durch Künste und Denkmale verherrlichte Venedig als Handelsplatz und Seestadt. Die Zentral-, Provinzial- und Municipal-Kongregationen geben einzelne Beweise des hingebendsten Eifers für das Gemeinwesen und unterbreiteten mir ausgearbeitete Vorschläge, welche die allerhöchste Anerkennung erlangten und größtentheils zur Durchführung kommen werden.“

„Aber damit die Männer, welche mit reinem Herzen für das Gute wirken, nicht in ihrem Eifer erkalten, dürfen ihnen, was Gegenstand meiner besonderen Aufmerksamkeit sein wird, keine unnöthigen Hindernisse in den Weg gelegt werden, sondern man soll ihnen allezeit bereitwilligst Unterstützung gewähren.“

„Die großen Arbeiten, welche im Zuge begriffen sind, geben den Organen der Staatsverwaltung die günstigste Gelegenheit, zu beweisen, daß sie die Thätigkeit der Administrirten in Bewegung zu setzen und zu lenken verstehen, ohne dabei, statt eine wirksame und so zu sagen hilfreich fördernde Einwirkung auszuüben, eine mäckelnde und herrschsüchtige Vormundschaft geltend zu machen.“

„Unter diesen Arbeiten sind die nachfolgenden die hervorragendsten: Die Projekte zur Bewässerung Friauls durch die Ledra, so wie jene des oberveronesischen Gebietes; die binnen Kurzem auszuführende Immission des Qua in den Chiampo; die Austrocknung der mächtigen Sümpfe längs der Küste des adriatischen Meeres; die Vollenbung des Eisenbahnnetzes; die verschiedenen Vorkehrungen, um dieses alte Emporium in einen den heutigen Bedürfnissen entsprechenden Handelsplatz umzuwandeln. Sowohl bei diesen Angelegenheiten wie auch bei der bevorstehenden Regulirung des öffentlichen Unterrichtes und der Vorkehrungen zur Unterstützung der durch Elementarereignisse heimgesuchten Landstriche, welchen ich meine besondere Sorgfalt zuwenden werde, haben die Aemter Gelegenheit, sich durch ein wohlberednetes Dazwischentre-

ten zu betheiligen; aber meinem Blitze wird Niemand entgehen, der obgleich er im Grunde nichts ist als ein Diener des Staates und ein Hilfsarbeiter am Werke der öffentlichen Befähigung, vor dem Sucht huldigt, den Herrn zu spielen. Die Staatsbeamten sollen, was die Erledigung der Amtsgeschäfte betrifft, den Repräsentativkörpern in den Formen einer einfachen, aber gedrängten und kräftigen Schreibweise als Muster dienen. Ich muß meinen Tadel über die leider allgemein eingeriffene Gewohnheit aussprechen, langgestreckte Berichte zu verfassen, welche an die Bemerkung erinnern, daß „hinter der Weitläufigkeit der Phrasen sich die Oberflächlichkeit verstecke.“ Gleichzeitig erkläre ich, daß ich mit Strenge gegen Jene einschreiten werde, welche, besonders bei den Oberbehörden, die Geschäfte durch nichtssagende Formeln in die Länge ziehen.“

„Die Grundsätze, deren gewissenhafte Befolgung ich allen Zivilbeamten zur Pflicht mache, sind die folgenden:

„Vor Allem hat Jeder stets aufs Strengste die Vorschriften der Gerechtigkeit und Gesetzmäßigkeit im Auge zu behalten. Ich verabscheue jeden Mißbrauch, und werde ihn zu entdecken und zu bestrafen wissen.“

„Außerdem ist es in diesen Ländern, in welchen rasche Auffassung und Reinheit des moralischen Gefühles nicht ein Privilegium Weniger, sondern eine fast Allen zu Theil gewordene Gabe ist, von höchster Bedeutung, stets strenge Logik und Klarheit der Gedanken an den Tag zu legen.“

„Jedem Versuche von Ungefehllichkeit und Pflichtvergessenheit haben die Behörden, die gesetzlichen Wege mit Gerechtigkeit und Ueberlegung einschlagend, mit unerschütterlicher Entschiedenheit und würdevoller Ruhe entgegenzutreten.“

„Eben so wenig wie die Willkür werde ich die Schwäche dulden: auch sie verleitet zur Ungefehllichkeit; wer sie aus Privatrücksichten eintreten läßt, der verdient Strafe, und sie wird ihn rasch ereilen; dem sie aber angeboren ist, der ist zu keinem Staatsamte geeignet und wird sofort entlassen. Oft ist es durch Entschiedenheit geglückt, in schwierigen Verhältnissen gefährlichen Folgen vorzubeugen; oft genügt es, die Kraft bloß zu zeigen, ohne sie anzuwenden zu müssen. Die Feinde der Ordnung rechnen stets auf den Mangel an Kraft und Entschlossenheit bei der Anwendung wirklicher Mittel in jenen entscheidenden Augenblicken, in welchen man unberechenbaren Schaden von den Völkern abwenden kann. Ich bin entschlossen, von diesen Mitteln Gebrauch zu machen, sobald es die Nothwendigkeit bedingt; ich bin es um so mehr, je mehr ich die vorzüglichen Eigenschaften dieses Volkes anerkenne, hochschätze und pflege, dieses Volkes, das sich mit Recht der ältesten Bildung rühmt. Aber indem ich mit kräftiger und gerechter Hand den friedlichen Gang seiner moralischen und materiellen Entwicklung beschützen will, muß ich mit allem Nachdruck darauf bestehen, daß die Amtsbehörden den vernünftigen Erwartungen und den ausführbaren gerechten Wünschen des Landes Unterstützung und Förderung angebeihen lassen. Wie das Volk dieses mit vollem Rechte von seiner Regierung verlangen kann, so hat die Regierung das Recht, Unterthanentreue vom Lande zu begehren, und dieses Recht will ich, der ich an die Spitze der Regierung gestellt bin, mit jener Entschiedenheit aufrechterhalten, die ein Erbtheil unseres

Hauses ausmacht. Ich verlange also, wie ich mit Nachdruck wiederhole, von den Beamten ohne Ausnahme die Erfüllung ihrer Pflichten; diese besteht mir gegenüber in der vollständigen und nackten Wahrheit, gegenüber dem Publikum in einem artigen, aber entschiedenen Benehmen; ich verlange von ihrem Gewissen Gerechtigkeit und von ihrer Ehre eine sorgfältige und gewissenhafte Erledigung der Geschäfte; außerdem aber unermüdblichen und treuen Dienstes, welcher bei Beförderungen durch besondere Bevorzugung belohnt werden wird.“

„Dies nun habe ich mir selbst und den Verwaltungsbehörden Zeit gelassen zum genauen Studium der Zwecke und der zum Ziele führenden Mittel; möge jetzt dem Stadium der Ueberlegung die Periode des Handelns folgen!“

Ferdinand Maximilian,
Erzherzog von Oesterreich.“

Hochverrathsprozess in Lemberg.

Der Prozeß hat mitunter so viel Komisches, daß die Zuhörer, welche den Gerichtssaal füllen, sich oft der Heiterkeit nicht enthalten konnten, und erst auf Mahnung des Vorsitzenden zum Schweigen gebracht wurden.

Karl Franz K., 17 Jahre alt, läugnet zwar die Existenz der verbrecherischen Verbindung im Jahre 1857 nicht, wohl aber, daß dieselbe im laufenden Jahre erneuert wurde, obgleich er dieses vor dem Untersuchungsrichter gestanden hat. Als er im Frühling 1857 mit Alexander D. näher bekannt wurde, habe ihn letzterer gefragt, ob er bereit wäre, die Schwaben (Deutschen) in Galizien zu vertilgen? Dann habe er ihm vorgeredet, daß Millionen Claven aufstehen werden, daß er schon viele Anhänger der Revolution habe, und daß er sogar einen Gutsbesitzer aus dem Krakauer Gebiete angeworben habe. Ich habe gemeint (sagt der Angeklagte), daß ich durch die Theilnahme an der Verschwörung entweder König, oder Fürst, oder ein reicher Gutsbesitzer im neuen Reiche sein werde. Meine Freude war groß, und ich erzählte zu Hause, daß mir Alexander D. eine große Würde verleihen werde; aber ich wurde ausgelacht. Alexander D. sagte ihm, daß Paul B. das Haupt des Bundes sei. Paul B. habe sich über diese neue Stütze gefreut und ihm versprochen, daß er ihm zum Kommandanten einer ansehnlichen Heeresabtheilung ernennen werde. Er wird in den Plan zur Ueberrumpelung Lembergs eingeweiht; — hierzu wäre ein Husaren-Regiment und ein polnisches Regiment bestimmt gewesen, und ein Kanonier war zum Bernageln der Geschütze bestellt.

Auch er versprach, zu dem revolutionären Fonds 30 kr. beizusteuern, hat aber bloß 6 kr. gegeben und auch diese zurückgefordert. Paul B. prahlte vor ihm, daß er auf den Gebäuden die Verse: Uciekajcie Niemcy z kraju; bo z was bedzie wigos w majul — Polazy dzis zei Maj! (Flieht, ihr Deutschen, aus dem Lande, denn im Mai wird man euch in Stücke zusammenhauen! Polen, heute ist der 3. Mai) geschrieben habe. Dies alles sei jedoch im verflossenen Jahre geschehen. In diesem Jahre habe er nicht im Zwecke der Losreißung Galiziens konspirirt. Den Eid

Habe auch
und im R
theidigen,
bedeuten g
einem Re
Galizien
habe er g
Er
anders lau
den getha
sein früher
so niederg
Hier
einen russ
Aussage
Lo
Jahre zu
Verbindun
ist; die S
komicz ang
lution und
geschworen
kämpfend
beigetragen
getreten se
untersuch
selben we
nicht aus
Die
Lage um
Der
seine The
stellung
Ge
That, die
beiträgt,
hatte näm
nassalkoff
demselben
zu entne
auszudru
lich zu
förmliche
ein guter
ist zieml
gelehrten
ist origin
sehe geg
bote erth
schaft, b
eigene
D
S., Ph

Habe auch er geschworen, in welchem er dem Anführer im Frieden und im Kriege Gehorsam versprach, sowie das Vaterland zu vertheidigen, aber dies habe — wie ihm Paul B. erklärte — zu bedeuten gehabt, daß alle in das k. k. Militär eintreten und in einem Regimente dienen werden. Das Wort Vaterland habe Galizien unter dem österreichischen Scepter bedeutet. Uebrigens habe er geschworen, weil es die anderen gethan.

Er gesteht, daß seine Aussagen vor dem Untersuchungsrichter anders lauten, aber dies habe er in der Furcht vor den Eisenbänden gethan, obwohl ihm niemand mit denselben gedroht. Als ihm sein früheres Geständniß vorgelesen worden, bestätigte er, daß alles so niedergeschrieben worden, wie er gesprochen.

Hierauf kam die Reihe auf den Angeklagten Robert D., einen russischen Unterthan, Schneiderlehrling, 19 Jahre alt. Seine Aussage ist unwesentlich.

Konstantin K., 16 Jahre alt, ein Jüngling, der kaum 13 Jahre zu zählen scheint, erzählte fast weinend, daß er 1857 der Verbindung beigetreten und Sekretär des geheimen Raths gewesen ist; die Statuten habe er nicht gelesen, sondern den Namen Szawlowicz angenommen; er hörte auch den Paul B. von der Revolution und von der Eroberung Lembergs sprechen. Auch er habe geschworen, und „das Vaterland vertheidigen“ sollte „Galizien kämpfend zu befreien“ bedeuten. Auch er hat zu der Sammlung beigetragen, erklärt aber, daß er dem Vereine in der Meinung beigetreten sei, daß sie Soldaten spielen werden.“ Während der Voruntersuchung ist er dem Richter zu Füßen gefallen und hat denselben weinend gebeten, sich für ihn verwenden zu wollen, und ihn nicht aus den Schulen auszuschließen.

Die vierte Sitzung des k. k. Gerichts hat an demselben Tage um 4 Uhr Nachmittags stattgefunden.

Der herbeigerufene Hieronymus B., 15 Jahre alt, läugnet seine Theilnahme an der Verschwörung behufs an der Wiederherstellung Polens.

Gegen ihn spricht noch eine andere, wenn gleich nicht sträfliche That, die jedoch zur Aufklärung der gegenwärtigen Angelegenheit beiträgt, und daher auch vor dem Gerichte zur Sprache kam. Er hatte nämlich in diesem Jahre unter den Schülern der dritten Gymnasialklasse einen sogenannten „Freundschaftsbund“ gestiftet und demselben in deutscher Sprache verfaßte Statuten gegeben, woraus zu entnehmen ist, daß sich diese Jugend besser deutsch als polnisch auszudrücken versteht. Der Zweck war, die Lektionen gemeinschaftlich zu studiren und sich beim Antworten zu unterstützen. Ein förmliches Komplott gegen die Wachsamkeit der Lehrer, in welchem ein guter Souffleur nämlich die Hauptrolle spielte. Das Statut ist ziemlich weitläufig und mit allem Ernste, wie das Statut einer gelehrten Gesellschaft, geschrieben. Schon der Eingang derselben ist originell; wir lesen darin: „Gott selbst hat Adam und Eva Geseze gegeben — Moses auf dem Berge Sinai den Israeliten Gebote ertheilt — alle Länder und Völker, jede menschliche Gesellschaft, haben ihre Geseze und Vorschriften, daher müssen auch wir eigene Statuten haben etc.“

Dieser Verbindung gehörten Eduard B., Arnold K., Emil H., Philemon M., Alexander D., Joseph M. und Felix D. an.

Hieronymus B. wurde zum Chef gewählt, Eduard B. und Arnold K. zu dessen Adjutanten. Sie kamen theils auf dem Sandberge, theils zu Hause zusammen. Der Verein löste sich aber auf, weil man ihn auslachte. Hieronymus B. hatte in diesem Vereine den Namen Rinaldo. Die Aufgabe des Vereins war nach seiner Aussage: sich die Pensa zu reichen, die Antworten zuzustüßern, Zigarren zu rauchen und sich gegenseitig mit Kleidern zu versorgen. Aber die Zeugen Eduard B., Emil H. und Arnold K. führten noch andere Umstände an, die sich auch in den vorgelesenen Aussagen des Philemon M. befinden: daß ihnen nämlich Hieronymus B. erzählte, er werde in die Carpathen reisen und zur Bande Kozsa Sandors stoßen; daß die Bauern mit der Regierung unzufrieden seien; daß sich der Kaiser, als Sobieski-Wien besetzte, undankbar erwiesen; daß es in Rußland besser wäre, denn dort werde man nicht unterdrückt; endlich daß er einen Traum hatte, in welchem ihm Kosciuszko und Boniatowski erschienen; er habe ihnen ein Almosen reichen wollen, aber sie hätten es ausgeschlagen und gesagt: „Die Polen könnten aufstehen, wenn sie einig wären.“ Diese an sich unbedeutenden Thatsachen wurden dennoch untersucht, um die Maßnahmen des Hieronymus B. zu eruiten.

Die hierauf vorgenommene Konfrontation der bisher Verhörten hat zur Aufklärung der Sache nichts beigetragen. Hieronymus B. wiederholt, daß er deshalb die That protokolllarisch bekannt, weil er am ersten Tage seiner Haft die ordinäre Kost der Gefangenen erhalten habe; übrigens hätte er geglaubt, daß das ganze Komplott nur eine Unterhaltung sei.

Der unterseeische Telegraph zwischen Europa und Amerika.

In dem Augenblicke, wo ein Kriegsschauspiel von seltener Großartigkeit die Aufmerksamkeit Europas fesselt und der Souverän Frankreichs der Königin des meerbeherrschenden Britanniens die Werkzeuge zeigt, welche darauf hinielen, die französische Seemacht zu einem furchtbaren Rivalen der britischen Seegewalt zu machen, ist ein Unternehmen vollendet worden, das, mag man sich dessen Bedeutung in der Maringeschichte Frankreichs noch so groß vorstellen, einen viel wesentlicheren Einfluß nicht nur auf die Beziehungen zweier Nationen, sondern zweier Erdtheile haben wird, an welcher sich der Fortschritt der Zivilisation knüpft. Die Nachricht, daß der neueste Versuch, das atlantische Telegraphenkabel zu legen, glücklich sei, hat sich durch weitere Depeschen vollkommen bestätigt. — Der „Agamemnon“ und die „Niagara“ haben glücklich ihre Last auf den Grund des Meeres versenkt, das englische Schiff ist in Queenstown, das amerikanische in Trinity Bay angekommen, und was noch wichtiger ist für die Befestigung des Erfolges, die in Amerika abgegebenen Signale sind gut in Europa angekommen. Das Unterwärtete ist hier einmal wieder eingetroffen. Die beiden ersten unglücklichen Versuche hatten die Hoffnung, daß mit dem zur Anwendung gebrachten Material das große Werk ausgeführt werden könne, so herabgestimmt, daß dem dritten Versuch unverdient wenig Beachtung geschenkt worden ist und derselbe eigentlich nur unternommen zu sein schien, um die absolute Unmöglichkeit zu beweisen.

Was in der zunächst beteiligten englischen Presse in den letzten Wochen über die telegraphische Verbindung mit Amerika gesagt worden ist, bezog sich lediglich darauf, wie die Sache künftig klüger anzufangen sei. Der Versuch ist geglückt, aber man würde sich allzu sanguinischen Hoffnungen hingeben, wollte man schon jetzt die Verbindung mit Amerika durch das nun gelegte unterseeische Telegraphenkabel als dauernd hergestellt ansehen. Wir müssen darauf gefaßt sein, daß noch manche Störungen eintreten werden, ja, daß selbst die Arbeit noch einmal zu thun ist, aber das eine Resultat kann nicht wieder verloren gehen: die Möglichkeit, von Europa nach Amerika ein telegraphisches Kabel zu legen, ist aus einem Probleme zu einer Thatsache geworden. Nachdem diese Gewißheit errungen ist, kann man getrost den weiteren Wechselfällen entgegen sehen. Es werden sich immer unternehmende Geister finden, ein Werk von Neuem auszuführen, dessen Folgen in ihrem ganzen Umfange wir nur erst mehr ahnen als übersehen.

Mannigfaltiges.

* Bei dem Besuche der Pusta Baco hatte der Prinz von Jouvville — wie der „B. P. H.“ bemerkt — Gelegenheit, den großartigen Maßstab kennen zu lernen, in welchem hier zu Lande die Viehzucht auf ausgedehnten Wirthschaftscomplexen betrieben wird. Der Herzog von Koburg ließ nämlich vor seinem erlauchtem Gaste den Viehstand der Pusta, der am Kastell vorüber getrieben wurde, Revue passieren. Der Zug bestand aus 300 in Wagen eingespannte, mit grünen Zweigen und farbigen Bändern geschmückten Ochsen, ferner aus 10,000 Schafen und endlich aus dem ganzen Gesäthe. Die Ochsen, Schaf- und Pferdebesen waren alle in ihrer volkstümlichen Tracht aufs beste herausgeputzt, und so gewährte dieser Umzug, der über 3 Stunden währte, zugleich ein sehr pittoreskes Schauspiel.

* Der „Allg. Ztg.“ wird aus Florenz geschrieben: In Venedig ist die amtliche Nachricht eingetroffen, es sei am 5. d. M. der österr. Kabinetsekretär Müller, welcher monatlich die Reise von Neapel nach Mantua hin und her unternimmt und die diplomatische Korrespondenz der k. k. Legationen in Modena, Florenz, Rom, Neapel befördert, an der Grenze, bevor er, aus Neapel kommend, das toskanische Gebiet betrat, von einer Räuberbande angefallen worden. Er wurde gezwungen, während die Räuber seine Postkassette durchsuchten, auf einem Steinhaufen mit dem Kopf abwärts liegen zu bleiben. Da er versuchte das Haupt zu erheben, versetzte ihm einer der Räuber mit einer Hacke einen solchen Hieb, daß der unglückliche Courier sterbend in Florenz anlangte, wo er Allen die ihm anvertrauten Depeschen dem Freiherrn v. Hügel, österr. Gesandten am toskanischen Hofe, persönlich übergeben wollte. Zur Stunde dürfte er aber als ein Opfer seiner Pflicht bereits verschieden sein.

* Der Präses des Gesundheitsrathes von Alexandrien, ein türkischer Scheich, sagte bei einer außerordentlichen Sitzung den europäischen Delegirten Folgendes: „Jedem Menschen ist sein Schicksal vorausbestimmt. Soll er nicht an der Pest sterben, so braucht er sich auch nicht zu fürchten, soll er aber daran sterben, so helfen ihm auch keine Vorsichtsmaßregeln. Deswegen bin ich gegen jede Absperrungsmaßregel.“ Das ist doch gründlicher Fatalismus.

* Folgendes ist das Diner, welches an Bord der Bretagne dem Kaiser und der Kaiserin der Franzosen und der Königin von England servirt wurde. Suppen: à la Crecy. Reis au consommé. — Relevés: Steinbutte (Turbot) 2 Saucen. — Roastbeef à l'anglaise. — 16 Entrées: tête de veau. Schildkröte. Huhn à la Villeroy. Rebhuhn-Salmey. Hammelszunge mit Epinat. Kalb à la tartare. Retis pâtés au naturel. — Krebsen- (Homard)-Mayonnaise. — Kalbs-Filets. Mignons. — Braten. Sorbets. Gebratene Hühner. Punsch romain. Gebratene Wachteln. 12 Entremets: Lattich au consommé. Apfel-Charlotte. Früchten-Macedonie. Artischoken. Meringues au café. Birnen mit Reis. — 32 Desserte. 8 Körbe Früchte. 8 Kompots. 8 Aufsätze. 8 Platten kleiner Pasteten. Eis: Himbeeren. Aprikosen. Kaffee. Biqueur u. s. w. Se. Majestät der Kaiser Napoleon scheinen selbst auf dem Meere nicht schlecht zu leben!

* Auch in Stockholm gibt es Krinoline-Prozesse. Ein Frauenzimmer erschien neulich dort auf der Straße, deren Rod alles frühere Gesehene weit übertraf. Von Straßenjungen, Dienstmädchen und Gassern verfolgt, setzte sie ihren Weg unbeirrt durch die lebhaftesten Stadttheile fort, bis die Polizei dem wachsenden Lärmen ein Ende machte und die aufgeblasene Anstifterin abführte. Wie sie aus sagte, war sie zu dem Gange durch die Straßen von einem Bürger gemiethet worden, der die Krinoline hatte. Der Bürger, welchen sie bezeichnete, räumte die Wahrheit der Aussage ein und fügte hinzu, daß er noch 25 ähnlich angezogene Frauenzimmer in die Gassen schicken werde, um seinem Hass gegen die entstellende Tracht Lust zu machen.

* Der gewesene Regent von Portugal, König Dom Fernando, Vater des jetzt regierenden Königs und Gemal der verstorbenen Königin Donna Maria da Gloria, hat dem Brüsseler Kongress zur Wahrung des literarischen und künstlerischen Eigenthums seine Zustimmung ausdrücken lassen. „Ich ermächtige Sie, hat der König an den belgischen Gesandten in Lissabon geschrieben, in meinem Namen zu erklären, daß ich mich von ganzem Herzen den Arbeiten des Kongresses anschließe, und daß ich den Grundsätzen, welche dessen Grundlage bilden, meine vollkommene Billigung gebe.“ Der Beitritt des Königs Ferdinand hat das Verdienst, von einem der berufensten Männer auszugehen. Der König ist nämlich ein Künstler von großem Talente. Er beschäftigt sich mit Bildhauerei und vorzüglich mit der Aesthetik. Sein Album enthält Zeichnungen von seltener Originalität, die den ersten Künstlern Ehre machen würden.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Der
erstein
Ritt
F

Nr.

So
in Baden,
wanderte,
Jahre in
sonderbar
springenden
gen Armut

Mit
welcher er
mit zu ein
jedoch, da
Eis bedeck
bleiben. W
wurden die
Pelzhändler
Male etw
kaufte sein
Werthe un
ein, und k
natürlich e
als sie ih

Er
näher an
tätig un
größte Et
und präch
beiden Se
einst ein
irgend ein
gehalten.

Auf
der ihm i
von einer
Ein
und hätte
unruhigen
und je gr
größern,